

Seit 35 Jahren zählen Klimatechniker der Fachhochschule in Gießen Staubkörner

Als die heimische Fachhochschule -
heute Technische Hochschule Mittel-
hessen - im April 1982 damit begann,
Staubpartikel in der Luft zu zählen,
leistete sie Pionierarbeit



1982 werden in Gießen Staubmessungen durchgeführt. Archivfoto: Lamberts

GIESSEN - **GIESSEN** (olz). Heute wird regelmäßig über Feinstaubbelastungen in den Städten diskutiert und gestritten. Als die heimische Fachhochschule - heute Technische Hochschule Mittelhessen - im April 1982 damit begann, Staubpartikel in der Luft zu zählen, leistete sie Pionierarbeit. Wochenlang war das Team des Instituts für Klimatechnik und Umweltschutz der FH Gießen-Friedberg mit entsprechenden Geräten in der Stadt unterwegs, um an elf Punkten Messungen durchzuführen. "Die im Rahmen einer Diplomarbeit laufenden Forschungen sind nach Auskunft von Professor Dr. Philipp Katz, dem Leiter des Institutes, bisher einzigartig", schrieb Jochen Lamberts 1982 im Anzeiger.

Das Ziel der Arbeit der Forscher um Katz und Udo Reeh: Es sollte eine Methode gefunden werden, mit der die Wirksamkeit von Umweltschutzmaßnahmen nachgewiesen werden konnte. Es ging beispielsweise darum zu ermitteln, ob Maßnahmen zur Reduzierung von Schadstoffausstoß wirkungsvoll sind. "Seit Urzeiten enthält die Luft winzige Staubteilchen, von denen ein Teil sogar in die Lungen gelangt. Ihr Einatmen ist zwar nicht gefährlich, weil sich der Mensch wie alle anderen Lebewesen in staubhaltiger Luft entwickelt und daran angepasst hat, aber durch die industrielle Entwicklung sind auch Stoffe in die Luft gelangt, von denen einige gesundheitsgefährdend sind", hieß es weiter. Es sei daher einleuchtend, lungengängige Staubteilchen vor und nach Umweltschutzmaßnahmen zu zählen, so Katz. Denn dann, wenn eine Maßnahme die Staubteilchen in der Luft insgesamt reduziere, verringere sie auch den Anteil gesundheitsschädlicher Partikel. Deshalb seien entsprechende Messungen wichtig. Interessant: Im Rahmen seiner Diplomarbeit erstellte Reeh auch ein Staubkataster, nach dem es am Selterstor und in der Marburger Straße 1982 am staubigsten zugegangen sein muss. Ermittelt wurde das mit jeweils 15 Messungen an einem Standort, aus denen dann der Durchschnitt errechnet worden ist.

35 Jahre später gehören Feinstaubmessungen längst zum festen Repertoire. Die gute Nachricht: Die relevanten Grenzwerte wurden in der Stadt im vergangenen Jahr nicht überschritten, anders als noch 2014 mit 18 und 2015 mit elf Überschreitungen. Zulässig wären insgesamt 35 pro Jahr.